

Mit Granit gegen die „Unterwasserwüste“

Unterhalt Die Flusssohle im Lech muss stabilisiert werden. Vorbereitungen beim Eisenbahnerwehr in Hochzoll laufen

VON EVA MARIA KNAB

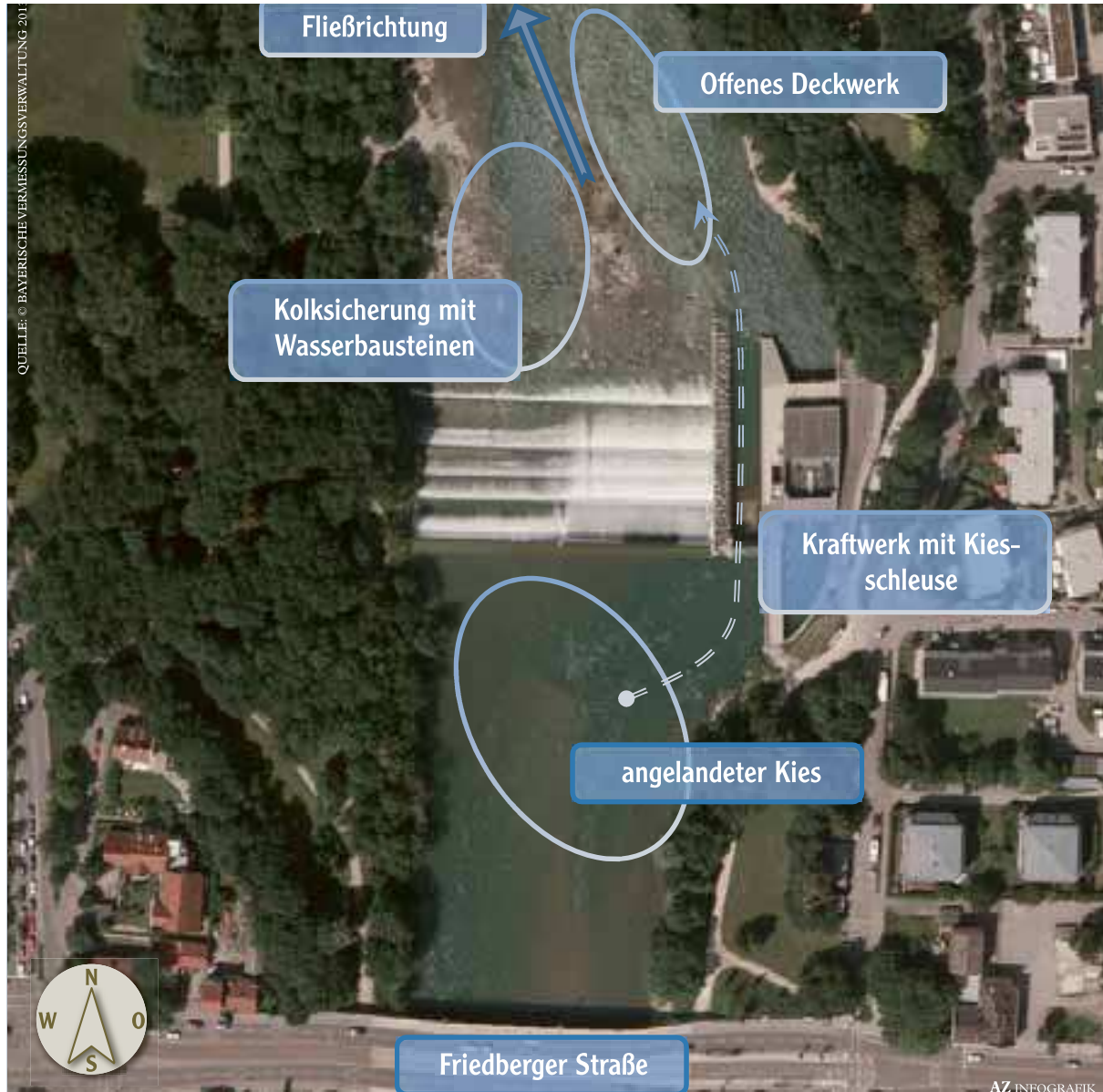
Naturschützer hatten im Sommer 2012 vor einer „Unterwasserwüste“ im Lech gewarnt. Nun, eineinhalb Jahre später, werden Gegenmaßnahmen ergriffen. Hintergrund ist auch, dass sich der Fluss unterhalb des Eisenbahnerwehres in Hochzoll immer tiefer in sein Bett eingräbt. Deshalb muss die Flusssohle stabilisiert und gesichert werden.

Wie das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth mitteilt, laufen die Vorbereitungen. Das Amt wird die Maßnahmen unterhalb des Wehres nördlich der Friedberger Straße gemeinsam mit dem dortigen Kraftwerksbetreiber LUWA vornehmen.

Weil der natürliche Nachschub an Kies fehlt, hat sich der Lech in diesem Bereich deutlich tiefer in sein Bett eingegraben. Teilweise gibt es gar keine Kiesauflage mehr. Feine Sande der tertiären Schichten treten zum Vorschein. Dadurch entstehen Probleme für Tiere und Pflanzen. Fischereiexperten und Naturschützer hatten bereits im Sommer vergangenen Jahres Alarm geschlagen. Sie kritisierten eine Verödung der Lebensräume unter Wasser.

Diese „Verwüstung“ komme einem Vegetationsausfall auf dem Land gleich. Fischen und Kleinstlebewesen gehen Laichgründe und wichtige Lebensgrundlagen im Fluss verloren. Der Lech sei kurz davor, auf dieser Strecke ökologisch zu sterben, wenn der Prozess nicht aufgehalten werde.

Die Unterhaltsarbeiten im Fluss sollen auch verhindern, dass die



Der Lech in Hochzoll gräbt sich immer tiefer in sein Bett ein. Dadurch geht die Flusssohle kaputt. Nun sollen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Unsere Grafik zeigt die geplanten Schritte am Eisenbahnerwehr.

Ufer möglicherweise instabil werden. Sie sollen die Standfestigkeit des Wehres sichern, heißt es im Wasserwirtschaftsamt. Das Vorhaben umfasst im Wesentlichen zwei Bereiche: Im mittleren und westlichen Teil des Lechs werden an einzelnen Stellen Verbesserungen an der vorhandenen Steinverbauung vorgenommen. Insbesondere eine große Eintiefung von bis zu sieben Metern wird durch große Kalk-Wasserbausteine befestigt.

Zum östlichen Ufer hin sollen vorerst Teile des grünlich schimmernden Feinsandes mit sogenanntem „offenem Deckwerk“ belegt werden. Dazu werden in ein Kiesbett frostbeständige Granitsteine mit einem Gewicht von jeweils etwa 50 Kilogramm verlegt. Diese sollen dann mit Kies umspült werden und diesem gleichzeitig Halt geben, sagen die Planer vom Wasserwirtschaftsamt.

Der notwendige Kies soll nicht mit Lastwagen angefahren werden. Vorgesehen ist, ihn aus den Ablagerungen oberhalb des Wehres über die Kiesschleuse in den Fluss einzuspülen.

Unterstützt werden soll dieser Spülvorgang durch den Einsatz von Baggern, die den vorhandenen Kies in die Hauptströmung der Kiesschleuse nahe dem Kraftwerk befördern. Laut Wasserwirtschaftsamt werden im Unter- und Oberwasser des Wehres außerdem Arbeiten notwendig, um das Lechbett zugänglich zu machen. Die etwa 60 000 Euro teure Maßnahme kann noch bis 2014 dauern.